

Was können wir tun, um das Evangelium neu ins Zentrum unserer Gemeinden zu stellen?

Gedanken zum Vortrag am 04.02.15 in der EFG Chemnitz

1. Kurze Beschreibung der Problematik

Der Galaterbrief stellt und im fünften Kapitel die Frucht einer gesunden und die einer nicht gesunden Gemeinde vor. Wir müssen feststellen, dass in unseren Gemeinden viel von der ungesunden „schlechten Frucht“ vorhanden ist. Paulus macht in Gal 5,1-9 deutlich, dass diese Frucht aus einer falschen Gewichtung in der Gemeinde kommt. Dann, wenn nicht mehr das Evangelium allein im Zentrum steht, sondern menschliche Gebote und Formen zum entscheidenden Wert werden, ist die Folge eine schlechte Frucht.

Formen sind immer wichtig, ohne Formen kann eine Gemeinde nicht existieren. Aber die Form darf nie das Wichtigste werden. Leider scheint es aber so, das junge wie auch alte Geschwister sich mehr über Formen definieren, als über den Inhalt, Wir müssen deswegen unbedingt zurück zu einer klaren Betonung des Evangeliums als Zentrum unserer Gemeinden. Im Folgenden nenne ich einige Möglichkeiten, wie das geschehen kann. Diese Liste ist definitiv nicht erschöpfend und gibt nur ein paar wenige Ansatzpunkte.

2. Was können wir dagegen tun?

- **Buße und Gebet**

Wir müssen uns vom Wort überführen lassen und unser Versagen vor Gott bekennen. Erst wenn wir Buße über unsere Versäumnisse tun, kann Gottes heilbringende Gnade unsere Gemeinden gesunden lassen.

Darüber hinaus sollten unsere Gemeinden sich fester ans gemeinsame Gebet klammern, wie es uns die Apostelgeschichte lehrt.

- **Das Evangelium neu ins Zentrum setzen**

Unsere Predigten, unser Reden und unser Leben muss wieder neu von der Gnade des Evangeliums geprägt werden. Niemand von den Geschwistern darf denken, dass noch irgendetwas von ihm zu tun wäre, um würdig und rein vor Gott zu stehen. Allein die durch den Glauben wirksame Gnade reicht aus, um uns rein und heilig vor Gott zu machen.

- **Trennung von Form und Inhalt**

Es geht nicht darum jede Form, die uns gewohnt ist, abzuschaffen. Aber wir müssen den Formen unserer Gemeinde den Stellenwert geben, den sie laut der Schrift haben müssen. Sie sind immer nur Mittel zum Zweck. Wenn sie ihren Zweck aber nicht mehr erfüllen, dann müssen sie auch aufgegeben werden. Uns muss klar sein, was die Schrift fordert und was nur Form ist. Nur so können wir verhindern, dass wir Formen auf die gleiche Stufe wie die Schrift stellen.

- **Gesunde Lehre aus der Schrift**

Wir brauchen gute Predigten, die die Bibel so sauber und gewissenhaft wie möglich auslegen. Dazu benötigen wir eine gute Hermeneutik. Wir sollten darum kämpfen, dass die Gemeinden die Bibel durch die Predigt verstehen und Gott mehr lieben lernen. Eine Predigt, die am Herzen der Geschwister vorbei geht, ist eine verschenkte Chance. Deswegen sollten Prediger sich fortbilden, um ihre Gabe besser entfalten zu können.

- **Beziehungen zwischen Jung und Alt (Mentoring)**

Jugendliche müssen an die Hand genommen werden. Wir brauchen dafür aber reife Christen, die bereit sind sich in ihr Leben hineinschauen zu lassen und den Jugendlichen transparent vorleben wie sie mit Erfolgen und Niederlagen, mit Sünden und Konflikten geistlich umgehen. Diese Vorbilder müssen sich auch wirklich mit der Lebenssituation der jungen Generation auseinandersetzen und wirklich zuhören, um zu verstehen, wie Jugendliche denken und was ihr Anliegen ist. Wir brauchen eine Kultur des Mittragens von Lasten und der Sündenbekenntnis. Dafür braucht es enge, väterliche/mütterliche Begleitung im Glauben.

- **Auf „mein Recht“ verzichten lernen**

In allen Bereichen von Formen, also bei allen Traditionen, die nicht direkt unmittelbar von der Bibel geboten sind, braucht jeder eine persönliche Gelassenheit. Alte und Junge, aber auch alle anderen Gruppen, sollten auf einander Rücksicht nehmen. Gott ist ein Gott der Vielfalt und ich kann einen Gottesdienst für ihn nicht nur auf meinen eigenen Geschmack begrenzen.

- **Ermütigung statt Entmutigung**

Im Sinne von Epheser 4,29 muss unser Reden dem Hörenden Gnade geben. Wir brauchen eine Kultur der Ermütigung, auch wenn mir nicht alles gefällt, was der andere tut. Viele junge Leute sind heute frustriert und gehen aus ihren Gemeinden (oder arbeiten zumindest nicht mehr mit), weil sie sich entmutigt, nicht verstanden und nicht ernstgenommen fühlen.

- **Neue Wege finden, um Inhalte zeitgerecht zu vermitteln**

Eine Form hat nur solange ein Recht zu existieren, solange sie den Inhalt effektiv weitergibt. Wir merken das einige Formen dieses Ziel nicht mehr erreichen. Deswegen müssen wir neue Wege gehen um unveränderliche Inhalte weitzugeben. Wir müssen deswegen alle unsere Gemeindeveranstaltungen auf den Prüfstand stellen und fragen: *Kommt der biblische Sinn dahinter noch zum Ausdruck? Wächst der Glaube der Gemeinde? Wächst die Liebe (1. Tim 1,5)? Werden die Gaben, die Gott den Geschwistern gegeben hat, eingesetzt und gefördert?*

- **Das Evangelium in die Welt tragen**

Wenn unsere Herzen durch von der Gnade Gottes in Brand gesetzt sind, werden wir auch anderen diese Botschaft der Rettung weitersagen wollen. Deswegen muss auch Mission neu in den Fokus unserer Gemeindegarbeit rücken. Auch hier brauchen wir zeitgemäße Wege um die unveränderliche Botschaft zu den Menschen zu bringen. Es geht bei Mission immer darum, dass Menschen Jesus Christus kennenlernen und ihm nachfolgen. Es geht aber nie darum, dass Menschen unsere Vorlieben, Gewohnheiten, Kultur oder unseren Stil annehmen müssen. Wir sollen uns stattdessen auf ihre Lebenswelt einlassen (vgl. 1. Kor 9,19-23).

Anton Weidensdörfer
Kinder- und Jugendreferent bei Evangelium für Kinder e.V.
E-Mail : a.weidensdoerfer@efk-ev.org
Tel:0375/36086647
Zwickau, 04.02.2015